

Verein.
ab 9 Uhr
n. B. Langenhoff:
sitzung.
Verein.
org.)
enz beginnt
Verein.
men.)
enz beginnt

terricht
e, Anmeldungen
s. Bl. gelangen
eldkamp,
alten.

wiebeln
äufert billigst
i Moll,
i. W.

Mundharmonika,
fi. abgetimmt, mit
St. 2.50
Max Luoke,
Weig. Neust. 9.
Cream-Seife
Berlin v. Frkft.
Seifen, besonders
röde Haut, sowie
Baden kleiner
— 8 St. 60 Pf. bei
Arens,
Reyggers.

ohne Nach-
sendet
dern
reellste, billigste
eit 1885 best-
erandthaus
Hamburg.
25 u. 1.400 Pf.
1.00 u. 1.75
2. — u. 2.20
2.35 u. 2.85
2.50 u. 3. —
3.75 u. 4.25

raschend!
einer Nacht durch
Ratten- und
Mäuseod
er geblüht.
der hat kein
dieses.
M. bei Albert
der-Drogerie.
in Jagdh
ger Jagdh
1 Jahr alt,
ig abzugeben,
so, zu ertragen
Erped. ds. Bl.

Bankverein.
Bocholt

OLT.

Rechnungen.
von Wechseln.
eck-Verkehr.
und Wechsel-
und ausländische
Werthpapieren,
untheilen.
apiere stets
hig.
ons.
hpapiere (Lom-
Verwaltung von
ung.
riefe an alle
der Welt, sowie
deren Badeorte.
auf mehrere, im
zu machende
auf einzelne

ditbriefe
er der
usstellung.

rwesungen, Aus-
en, Remboursen
überseeischen

gebührenfreier
wir bis auf
ach Kündigung.
beginnt mit dem
enden Werktage
n Tage der Ab-

Bankverein
Bocholt

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeitspalt oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspalt 30 Pfg.

Nr. 107.

Druck und Verlag von J. & A. Temming
in Bocholt.

Samstag, 21. April 1900.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil
verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

(+) Berlin, 19. April.

Der Kaiser hat gleich nach den Ostertagen die
Kagelung und Weihe neuer Fahnen für eine Anzahl
von Infanterieregimenten vorgenommen und dabei
eine begeisterte Ansprache gehalten. Vom 22. d. M.
bis zum 2. Mai wird Kaiser Wilhelm von Berlin
abwesend sein und während dieser Zeit dem Groß-
herzog von Sachsen-Weimar, dem König Albert von
Sachsen, dem Grafen Schlig in Oberhausen, den groß-
herzoglich badischen Herrschaften in Karlsruhe und dem
Fürsten zu Fürstberg in Donaueschingen einen Be-
such machen.

Nach Berlin zurückgekehrt, wird Kaiser Wilhelm
am (am 4. Mai) den Kaiser Franz Josef
von Oesterreich in der Reichshauptstadt empfangen.
Derselbe kommt bekanntlich zum deutschen Kaiser-
thron, um an der Feier der Großjährigkeitsfeier
des Kronprinzen Friedrich Wilhelm Theil zu nehmen
und wird bis einschließlich den 6. Mai in Berlin
verweilen. Die Reichshauptstadt rüstet sich schon jetzt
zum Empfang des greisen Monarchen, der eben-
falls Kaiser Wilhelm unausgesetzt bemüht ist, den
lieben Europas zu schätzen und zu erhalten. Für
die Ausschmückung Berlins hat der Magistrat von
der Stadtverordneten-Verammlung die Bewilligung
einer Summe von 50 000 Mark verlangt, und diesem
Verlangen ist auch entsprochen worden, obgleich die
2 sozialdemokratischen „Stadtblätter“ und einige
liberale „Freisinnige“ die Bewilligung verweigert
hatten. Die betreffenden Herren glaubten es ihren
Anschauungen schuldig zu sein, diesen Standpunkt ein-
zunehmen, aber Beifall haben sie damit in Berlin
und im ganzen Reiche nicht gefunden, im Gegentheil;
am Kaiser Franz Josef, der treue Verbündete Deutsch-
lands, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei uns,
und wenn er einen Besuch in der Reichshauptstadt
macht, dann kann die Vertretung derselben nicht um-
hin, dem greisen Herrscher gegenüber ihre Sympathie
durch eine würdige Ausschmückung Berlins offen aus-
zusprechen. Das ist etwas so Selbstverständliches,
daß man darüber kein Wort zu verlieren braucht.
Es würde für das deutsche Volk geradezu beschämend
sein, wenn dieser Pflicht der Courtoisie nicht vollstän-
dig getreuen würde, und der Einfluß der Stadt-
verordneten wäre, daß das nicht geschehe, was
republikanische Frankreich als einen billigen
Höflichkeit erachtet, wenn auswärtige Staats-
er und Herrscher zu officiellen Besuchen in
erscheinen.

In der nächsten Woche werden die parlamen-
tarischen Verhandlungen wieder beginnen. Vor-
sichtlich wird es dabei zu harten Kämpfen kommen,
da bezüglich der Hauptvorlagen (Flottenvorlage, lex
einige, Kanalvorlage, Fleischbeschaugesetz) unter den
Parteien nichts weniger als Uebereinstimmung der

Ansichten besteht. Von verschiedenen Blättern wird
die Ansicht vertreten, daß die lex Heinze von der-
selben Regierung, welche den Gesetzesentwurf einbrachte,
verleugnet werden würde. Das wäre zwar eine boden-
lose Schwäche; aber — man ist in dieser Beziehung
in Deutschland schon viel gewöhnt. Leidenschaftliche
Kämpfe wird auch die Verabschiedung des Fleisch-
beschaugesetzes mit sich bringen, zumal der Bund
der Landwirthe augenscheinlich gewillt ist, den Kampf
mit der Regierung rücksichtslos zu betreiben. Ob es
nicht vielleicht rathsam wäre, dasjenige, was jetzt ge-
boten wird, zu acceptiren?

Die Gesamtsituation auf dem innerpolitischen Ge-
biet ist zur Zeit wenig erfreulich, und sehr betrübend
für die Katholiken ist es, daß sich von Zeit zu Zeit
noch immer ein recht scharfer Kulturkampfswind be-
merkbar macht. Der Ordensgenossenschaft der Ursu-
lineninnen ist neuerdings die Genehmigung zur Errich-
tung einer Erziehungs- und Bildungsanstalt in Düren
vom Kultusministerium verweigert worden. Weshalb?
ja, das weiß man nicht! Wahrscheinlich haben sich
„liberale“ Einflüsse geltend gemacht. Düren ist be-
kanntlich die Stadt der Millionäre, die vor allem
„liberale“ Anschauungen vertreten, und die darauf aus sind,
jede Störung des in der Stadt bestehenden „Friedens“ unter
allen Umständen zu verhindern. Von ihnen und ihrer
Gefolgschaft wird nichts unterlassen worden sein, um
die Ursulineninnen von Düren fern zu halten, und
sie haben jetzt die Genehmigung, daß das Kultus-
ministerium den Ordensschwestern die Niederlassung in
der so friedlichen und glücklichen Stadt nicht genehmigt.
Inwiefern dürfte in der Sache das letzte Wort noch nicht
gesprochen sein. Die Katholiken Dürens geben sich
nämlich mit dem ministeriellen Entscheid nicht zufrieden,
sondern beabsichtigen, eine Intermediation an den
Kaiser wegen Zulassung der Ursulineninnen zu richten,
in der Hoffnung, daß dadurch die beabsichtigte Errich-
tung der Erziehungs- und Bildungsanstalt ermöglicht
werden wird. Es wäre wirklich an der Zeit, daß
endlich den Katholiken völlig freie Bahn gegeben würde,
wo es sich um ihre ureigensten Angelegenheiten han-
delt, und wo sie nur darauf bedacht sind, der Allge-
meinheit Nutzen zu bringen. Die Schranken, die jetzt
noch selbst den besten Bestrebungen mitunter gezogen
werden, sind wahrhaftig nicht mit dem großen Zeit-
alter des Fortschritts vereinbar und entsprechen auch
keineswegs den vielgerühmten Grundsätzen bezüglich
der Lehrfreiheit und der liberalen Gesinnung.

Die Katholiken Frankreichs, die es noch
weit weniger wie die deutschen verstehen, energisch
Nichtung und Vorstoß zu nehmen und ihr Gewicht in
die Waagschale zu werfen, müssen jetzt dafür büßen,
daß das „liberalistische“-sozialistische Ministerium umläßt
eine neue Festigung durch einen Sieg über seinen
Gegner in der französischen Kammer gewonnen hat.
Waldeck-Rousseau setzt unter dem Beifall aller Kirchen-

feinde Frankreichs und des Auslands die Verfolgung
der Klostergenossenschaften fort. Das Logen- und
Alteisenministerium muß sich sehr stark fühlen, wenn
es neuerdings sogar die Jesuiten, die sich
immer ruhig verhielten und klug operierten, zu drang-
salieren sich ansetzt, ja sogar eine Macht, dieselben
auszutreiben! Um des Ordens und seiner frucht-
bringenden Wirksamkeit selbst willen würden wir es
bedauern, — aber zur Aufrechterhaltung der Schlafmützen
unter den Katholiken Frankreichs würde kein Ver-
folgungsschritt wirksamer sein als dieser.

In Südafrika wird noch immer der Kampf um
das von ihnen so heiß begehrte Gold von den Eng-
ländern gegen die Buren fortgesetzt. Was die Lage
auf dem Kriegsschauplatz selbst anbelangt, so ist die-
selbe für die Engländer in hohem Grade bedenklich.
Ihr Mannschäftsbestand ist sehr stark zusammen-
geschmolzen, da sie bisher nicht weniger als 20 000
Mann verloren, und das Pferdmaterial ist derart
geschwächt, daß dadurch allein die schon über 5 Wochen
dauernde Unthätigkeit des Lord Roberts und anderer
Generäle bedingt wurde. Die englische Artillerie hat
keine ordentliche Versammlung mehr, und von der
Kavallerie ist kaum noch ein Drittel aktionsfähig. Die
Buren dagegen stehen in voller Streitmacht da und
gewinnen daher neuerdings wieder immer mehr Aus-
sicht auf Erfolg in dem ihnen so schneide aufgezwun-
genen Kampfe. Der englische General Gatacre ist
jetzt der Sündenbock der Engländer, man hat ihn aus
Südafrika abberufen, weil er es nicht verstanden hat,
zu siegen. Trotzdem gehen aber die Dinge ihren
Gang, und hoffentlich siegen die Buren.

Politische Nachrichten.

Berlin, 19. April.

(*) **Parteitag polnischer Sozialisten.** In den
Ostertagen hat in Berlin ein Parteitag polnischer Sozial-
isten stattgefunden. Die Hauptfrage des Tages war, ob
die Sozialdemokraten polnischer Zunge in ihrem Aktions-
programm den Sozialismus oder den Nationalismus vor-
anzustellen sollen. Die Grundlage der Erklärung bildete eine
einstimmig beschlossene Erklärung der polnischen Sozial-
demokraten Polens, daß sie mit der deutschen Sozialdemo-
kratie auf gemeinsamen Boden ständen, sowohl bezüglich
der Endziele der Bewegung, wie bezüglich der nächsten Auf-
gaben des politischen Kampfes. Dem einzig und allein
auf diese Weise — so heißt es da selbst — sei „ein erfolg-
reicher Kampf zum Schutze der unterdrückten polnischen
Nationalität möglich.“ Auf Grund dieser prinzipiellen
Stellungnahme wird der Vorstand der polnischen Sozialisten-
partei aufgefordert, „von nationalitätlichen Abstrichen Abstand
zu nehmen und alle seine Kräfte auf die Unterstützung der
mächtig beginnenden Arbeiterbewegung in den polnischen
Provinzen Deutschlands, d. h. in Posen und Oberschlesien
zu richten.“ In Zukunft wollen denn auch die polnischen
Sozialisten an den Parteitagen der deutschen Sozialdemo-
kratie „nach Kräften durch eigene Delegationen theilnehmen.“

(*) **Deutsche Militärinstituteure in Griechenland.**
Die Gerüchte über die Entsendung deutscher Meeres-
organisatoren und Militärinstituteure nach Griechenland
haben sich soweit verdichtet, daß sogar schon Namen wie die

des Generalobersten Grafen v. Waldersee und des Generals
Bronart v. Schellendorf genannt werden. Es ist un-
verständlich, wie die Gerüchte über diese Angelegenheit
einen solchen Umfang haben annehmen können, da an die-
se maßgebende Stellen bisher geschickterseits überhaupt
keinerlei diesbezügliche Anregung gelangt ist. Wenig wahr-
scheinlich ist es übrigens, daß solchen Anregungen, wenn sie
hier eintreffen sollten, Folge gegeben werden würde.

(*) **Die „Nordd. Allgem. Ztg.“** meldet:
Anlässlich des über die Verwaltung der Reichsbank
für das abgelaufene Jahr vom Reichsfiskus erstatteten
Berichts ging dem Reichsfiskus nachstehendes Schreiben
zu: Berlin, den 2. April 1900. Ew. Durchlaucht
beehre ich mich im allerhöchsten Auftrage auf den Be-
richt vom 19. März ganz ergebenst mitzutheilen, daß
Se. Majestät der Kaiser und König mit lebhaftem
Interesse von dem Verwaltungsbericht der Reichsbank
für das Jahr 1899 Kenntnis zu nehmen gerührt haben.
Allerhöchstselben erlassen aus dem Berichte mit Be-
friedigung, daß die Reichsbank es verstanden hat, den
im verfloffenen Jahre außerordentlich gesteigerten An-
forderungen des Geldverkehrs unter den zum Theil
schwierigen Verhältnissen in vollem Umfange gerecht
zu werden und daneben ein günstiges finanzielles Er-
gebnis zu erzielen, und lassen Ew. Durchlaucht er-
suchen, den Leitern der Reichsbank und ihren Angehörigen
allerhöchste Anerkennung für die bewiesene Umsicht
und Pflichtigkeit auszusprechen. gez. v. Luccas.

(*) **Vom „Kufhandel.“** schwatzt das „Berl.
Tagebl.“ wie folgt: „An Stelle des Geh. Rathes Wolke,
der bekanntlich Regierungspräsident in Potsdam ge-
worden, wurde der bisherige Landrath Geh. Regierungsrath
von Pohl in Ratibor zum Regierungspräsidenten
ernannt. Da Herr v. Pohl Katholik ist, erregt diese
Ernennung bei dem Centrum helle Freude. So schreibt
die „Germania“, daß diese Beförderung nicht bloß in
der Provinz Schlesien, sondern in allen katholischen
Kreisen freudig begrüßt werden wird. Böse Septiker
werden hierin natürlich einen Ausfluß der do ut des-
Politik, einen Kufhandel sehen wollen. Das wäre
boshafte Verleumdung! Wie kann man auch hinter
diesem eklatanten Akt der vom Centrum erwünschten
Parität so eigennützige Motive wittern! Allerdings!
Um hinter der Thatfache, daß ausnahmsweise einmal
ein Katholik Regierungspräsident wird, „Kufhandel“
zu wittern, muß man eine Nase besitzen, wie das
„Berl. Tagebl.“ sie besitzt.

(*) **Peking, 19. April.** Hier wurde ein Edikt
veröffentlicht, welches die Ausmerfung der Vicekönig-
und Gouverneure auf die von dem gemeinen Volk
gebildeten bewaffneten Abtheilungen zur Selbstverthei-
digung lenkt. In dem Edikt wird den Vicekönigen und
Gouverneuren befohlen, Proklamationen zu erlassen, in
welchen diese Banden aufgeführt werden, sich jeder
Feindseligkeit gegen die eingeborenen Chinesen zu ent-
halten. Wenn diese Banden sich derartiger feindseliger
Handlungen schuldig machen, so werden dieselben streng
beftraft werden.

Der Familienschmuck.

Roman von J. A. Morde mann.

(Nachdruck untersagt.)

Von der Landstraße zweigte sich hier ein Weg ab,
der durch eine hölzerne Fenz und Gitterthür abge-
schlossen war. „Es ist wohl kein Fahrweg?“ fragte
Larry.
„O, ein sehr guter Fahrweg, aber er führt über
amorphes Land, und der Graf behauptet, wir
haben kein Recht, darauf zu fahren. Miß Hurdlestone
soll segne sie! — processirt darüber seit zehn
Jahren mit dem Grafen und behauptet, sie habe ein
recht. Mylord bestreitet es, und um zu beweisen,
allein das Recht hat, hier zu fahren, hat er
ter anbringen lassen.“
„Es verfluchen!“ fragte Larry.
„a. Es ist ein Symbol, wie die Advokaten
nd wir können es öffnen und durchfahren, wenn
llen?“
„Gorral! Und es ist um zehn Minuten näher
er Weg auf der Landstraße.“
„Schön, Larry. Dann öffne das Gitter und laß
da fahren. Das ist auch ein Symbol, daß wir
das Begerecht nicht nehmen lassen.“
Hoch entzückt sprang Larry vom Boche, gab Larry
Zügel und ließ ihn, um das Gitterthor zu öffnen.
Larry dem verhassten Grafen so fest die Stirn
erfüllte ihn mit unbegrenzter Hochachtung und
Verachtung. Sie sollten nur kommen und es wagen,
anzuhalten!

Larry that ein übriges. Mit lautem Peitschen-
allen fuhr er auf den verbotenen Weg, und selbst
Larry trottelte mit erhöhter Munterkeit dahin, als
wäre ihm die Ueberrichtung des Gesetzes besondere
Freude.
Sie mochten die Hälfte des Weges zurückgelegt
haben, als vor ihnen ein kleines Gallo erlörnte und
den Larry jügelte. Vor dem Pferde standen
Männer, beide in hohen Schaffstiefeln und mit
Hüten auf dem Rücken.
„Was ist das für ein Wagen? — O, Du bist's

Larry! So — schon wieder? Was soll das heißen?
so tief der eine, ein finster blickender Herr mit buschi-
gen Bart.

„Es ist Miß Hurdlestone Kalesche“, erwiderte
Larry trocken. „Und wir fahren auf unserem Wege.“
„Du wirst gleich umkehren, Larry!“ herrschte
der Mann ihn an. „Wir werden dafür sorgen, daß
Du für Deine Uebertretung bestraft wirst. Vorwärts!“
Larry war im Wagen aufgestanden und hatte sich
nach vorn hinausgebeugt. Die Gestalt des jüngeren
Mannes, der bisher nicht gesprochen hatte, kam ihr
bekannt vor.

„Larry empfängt von keinem andern als von mir
Befehle“, sagte sie ruhig, aber mit lauter und klarer
Stimme. „Und er wird nicht umkehren. Ist dies
die Art, wie irische Gentlemen mit Damen umgehen?“
Im nächsten Augenblick stand der jüngere Mann
am Wagenschlage: Es war Mowbray. „Höre ich
denn recht!“ rief er. „Sie sind es, Miß Scudam-
more? Wie, um Gottes Willen, kommen Sie hier-
her?“

„Ich besuche Miß Hurdlestone.“
Mowbray hatte ihre Hand ergriffen und konnte
sich über die unerwartete Begegnung noch immer nicht
fassen. Doch besann er sich, daß unbecuene Zeugen
vorhanden seien, und sagte leise: „D in der That,
zu Miß Hurdlestone? Ganz in meiner Nähe? Ich
habe Sie morgen auf — ich bin ganz verwirrt —
wo kann ich Sie treffen?“

„Schreiben Sie mir morgen, Herr Mowbray“,
sagte Larry, seinen Händedruck herzlich erwidern.
„Aber jetzt...“
„Verzeihen Sie den Aufenthalt“, entgegnete Mow-
bray. Er trat zurück, küßte die Hand Larrys und rief
Larry zu: „Fahr zu, Spitzhube! Für dies-
mal soll's Dir hingehen! Aber merke Dir, ohne
Präjudiz!“

Larry grinste, daß sich sein Mund von einem
Ohr zum andern hinzog, und schmalzte mit der Zunge,
worauf der Larry wieder munter ausgriff. Larry
sah sich um; die beiden Männer standen noch an der-
selben Stelle und schienen noch immer ganz verdu-
belt zu sein.

„So — das war der Mister Agent!“ lachte
Larry seelenvergnügt. „Diesmal hat Mister Agent
abgehauen müssen! Hui!“

„Und wer war der andere?“
„Weiß nicht! Wird wohl der Sekretär des neuen
Lords sein; keine ich nicht; habe den Lord und seine
Leute noch nicht gesehen.“

Und in besserer Laune fuhr er alle drei weiter.
In Joy Lodge wurde Larry von der alten
irischen Haushälterin empfangen und sogleich auf ihr
Zimmer geführt, wo alles, was zu ihrer Behaglichkeit
dienen konnte, hergerichtet war und sogar, das fühlen,
regnerischen Abends wegen, ein Feuer im Kamin
brannte.

„Wünschen Sie noch irgend etwas?“ fragte die
alte Dame, die zwar auch mit irischem Dialekt, aber
doch verständlicher sprach als Larry. „Dann ziehen
Sie sich um, und wenn Sie fertig sind, gehen Sie
hinunter. Miß Hurdlestone erwartet Sie im Speise-
saal. Keine Diner-Toilette wie in England, einfaches
Hauskleid.“

Erleichtert athmete Larry auf. Von allen lächer-
lichen und lästigen Moden Englands war ihr als die
lächerlichste und lästigste immer der Zwang der Diner-
toilette oder das „eveningdress“, Frack für Herren
und ein helles Kleid für Damen, zu dem ein-
fachen Familien-Mittagskleid erschienen. Daß Miß
Hurdlestone diese Abgeschmacktheit abgethan hatte,
betrachtete Larry als ein gutes Zeichen.

Sie beistellte sich mit ihrer Toilette und erschien
eine Viertelstunde später in bescheidenem Hauskleide
im Speisesaal, der, hell beleuchtet und behaglich durch-
wärmt, den anheimelndsten Eindruck machte. Miß
Hurdlestone, eine kleine Dame mit schneeweißem Haar
und scharfen, lebhaften Augen, kam ihr entgegen, sagte
sie bei der Hand, sah ihr lange und forschend in die
Augen und sagte erst dann, als Larry schon ganz
verlegen geworden war:

„Seien Sie mir willkommen, Miß Scudamore!
Ihr Gesicht gefällt mir. Wenn alles Uebrige ebenso
gut ist, werden wir uns schon vertragen.“
Larry antwortete: „Ich hoffe, Sie werden mit

mir zufrieden sein, wenn Sie etwas Nachsicht haben
wollen.“

„Nein, Nachsicht habe ich nicht — das liegt nicht
in meiner Art“, antwortete Miß Hurdlestone
lächelnd. „Wenn es ohne das nicht geht, geht es
überhaupt nicht. Sie sehen, ich habe kein einziges
Hausthier — keine Katzen, keine Hunde, keine Vögel,
— ich habe keine Gebuld, ihre Unarten zu ertragen.
So — nun wollen wir essen, Sie werden hungrig
sein. Nach Tische sollen Sie mir etwas vorspielen.“

Sie setzten sich beide zum Essen nieder, wobei ein
rothwangiges Dienstmädchen aufwartete. Fräulein
Hurdlestone sprach bei Tische wenig, und Larry
hielt es für gerathen, hierin ihrem Beispiele zu folgen.
Erst als der Nachtisch aufgetragen wurde, das
Dienstmädchen hinausgegangen war, wurde die Herrin
von Joy Lodge gesprächiger. „Sie sind früher ge-
kommen, als ich erwartete“, sagte sie. „Wenn ich
nicht irre, sind Sie auf dem Nichtwege gefahren, aber
über die Drammore'schen Güter führt. Ich habe Larry
nicht darnach fragen mögen, um ein böses Beispiel
zu geben. Bei Ihnen darf ich es schon wagen.“

Larry erzählte, was vorgegangen war, und
Fräulein Hurdlestone bezeugte durch vielfache Zwischen-
bemerkungen, welches außerordentliche Vergnügen
ihr dieser Vorfall bereitete. Zum Schluß aber
sagte sie:

„So, Miß Scudamore, damit ist nun dies Capitel
für immer zwischen uns erledigt. Sie müssen nämlich
wissen, daß in meinem Hause der Name Drammore
niemals genannt werden darf; wer sich gegen dies
Verbot verfehlt, muß sofort das Haus räumen. Darum
dürfte ich Larry nicht fragen, weil ich damit den
Ungehorsam selbst herausgefordert hätte. Das Gesetz
ist unverbrüchlich und gilt auch für Sie.“
„Ich werde es mir merken“, antwortete Larry.
„Soll ich Ihnen jetzt vorspielen?“
„Wenn ich bitten darf.“
Larry spielte Wagner, Mozart, Gounod, und als
sie endlich auf Befehl ihrer neuen Herrin aufhörte,
wiederholte diese: „Wir werden uns schon vertragen.“
Gute Nacht, Miß.“
(Fortsetzung folgt.)

Ein Jahrhundert voller Unrecht.

(Schluß.)

England geht jetzt in seiner Treulosigkeit gegen die Buren weiter. Entgegen seinen feierlichen Versprechungen verkauft es in Kimberley 400 000 Gewehre an die Kaffernstämme, beansprucht außer dem Drangefreistaat auch einen Theil des Transvaalgebietes. Und zuletzt erfolgte dann, um das Maß der Ungerechtigkeit voll zu machen, die Annexion der Transvaal-Republik am 12. April 1877.

Diese unerhörte Treulosigkeit und Gewaltthätigkeit Englands brachte das Burenvolk in eine ungeheure Aufregung und Erbitterung. Wie ein Mann erhob es sich in Transvaal und im Drangefreistaat zum Freiheitskampf, um mit der Waffe in der Hand den Räubern seinen Raub zu entreißen. Es ist bekannt, wie dieser Freiheitskrieg so glorreich endete für die Buren, wie sie die an Zahl wie an Bewaffnung weit überlegenen Engländer völlig schlugen in den Kämpfen bei Bronckhorstpruit, Laingsnek, Ingogo und zuletzt in der entscheidenden Schlacht bei Majuba.

England schloß jetzt Frieden mit Transvaal, in der Prätoria-Konvention im Jahre 1881 erhielt die Republik freie, innere Regierung, aber unter ausdrücklichem Vorbehalt der Souveränität Ihrer Majestät der Königin. Neben dem Volksrat oder der Kammerregierung unter Vorsitz des Präsidenten bestand jetzt in Transvaal auch noch die Regierung des englischen Residenten. Um das Ende eines solchen unhaltbaren Zustandes herbeizuführen, ging 1883 eine transvaalische Deputation nach London. Durch den Staatssekretär Lord Derby wurde jetzt 1884 die Prätoria-Konvention dahin abgeändert, daß England auf seine Souveränität über die Transvaal-Republik verzichtete, sich nur das Recht vorbehielt, den diplomatischen Verkehr mit auswärtigen Mächten, (ausgenommen mit dem Drangefreistaat) zu regeln, wonach Verträge mit auswärtigen Mächten erst rechtskräftig wurden nach Genehmigung der Königin. Abgesehen von dieser kleinen Einschränkung war Transvaal, von jetzt an genannt die Südafrikanische Republik, ein freier, souveräner Staat geworden.

Im Jahre 1886 wurden auch in Transvaal, jetzt Südafrikanische Republik, viele Goldminen entdeckt, so in Johannesburg, deren Einwohnerzahl in einigen Jahren von einigen Tausend auf 150 000 Personen stieg (70 000 Kaffern und 80 000 Weißen). Welche unheilvolle Folgen diese Entdeckung so reicher Bodenschätze dem Lande selbst bringen sollte, ist unsern Lesern mehr oder weniger bekannt, und können wir darum die sich jetzt drängenden Ereignisse kurz zusammenfassen. Es bildeten sich in dem neuen Goldlande mehrere Gesellschaften von englischen Kapitalisten zu einer Korporation, an deren Spitze Cecil Rhodes stand. Bekannt ist dessen Doppelspiel, wie er nach außen als Freund der Buren (Afrikanerpartei) sich stellt, im geheimen aber gegen sie agitirt, durch Geldbeschaffung unter der Bezeichnung seine Kreaturen in den Volksrat zu bringen und so auf die Gesetzgebung Einfluß zu gewinnen hofft; wie auf sein Kerkholz zu setzen ist der berüchtigte Jameson'sche Einfall, der nichts Anderes bezweckte, als durch einen Gewaltstreich die Regierung der Buren zu stürzen; derselbe scheiterte aber an deren Muthsamkeit.

War es England mißglückt, durch Gewalt sein Ziel, die Republik Transvaal zu annektiren, zu erreichen, so suchte es jetzt auf diplomatischem Wege diesen so fetten Biß einzuheimsen. An Vorwänden fehlte es Chamberlain, dem neuen Staatssekretär nicht. Die Regierung der südafrikanischen Republik achtete nach dem Jameson'schen Einfall eine gesetzmäßige Bestimmung getroffen, wonach je zweifelhaft, gefährliche Elemente auszuweisen könnte. Jetzt erklärte Chamberlain, dies verstoße gegen die Londoner Convention. Die Regierung von Transvaal gab nach, um Frieden zu behalten. Dies war aber nicht der Wunsch Chamberlains. Er suchte nun einen andern Weg zur Einmischung in die Angelegenheit Transvaals.

Allgemein sollten sich die Ausländer (Uitlander) bei der südafrikanischen Republik beschweren über zu hohe Steuern, Zölle, Frachttarife etc. Chamberlain machte als Protektor dieser meist englischen Uitlander

der republikanischen Regierung energische Vorstellungen. Diese ließ, um England jeden Vorwand zur Klage zu nehmen, eine bedeutende Ermäßigung der Steuern, Zölle etc. eintreten, sodaß die Staatseinnahmen eine jährliche Einbuße von 700 000 Pfd. Sterl. erlitten. Dann wurden viele administrative Beschwerden erhoben. Als aber die Haltungslosigkeit all dieser Beschwerden sich herausstellte — als die Seele all dieser Intriguen nennt unser Gewährsmann Cecil Rhodes —, da spielte Chamberlain den letzten Trumpf aus: für alle Einwohner der südafrikanischen Republik beanspruchte er gleiche politische Rechte, d. h. gleiches Stimmrecht. Ein Stimmrechtsgesetz bestand schon längst dahin, daß jede Person, welche 7 Jahre in der Republik gewohnt, das volle Stimmrecht hatte. Chamberlain aber forderte, daß schon nach 5 Jahren jeder Ausländer das volle Stimmrecht haben solle. — Dies war nun allerdings eine rein innere Angelegenheit der südafrikanischen Republik, worüber sie allein zu bestimmen hatte.

War ihr ja auch von England in der Londoner Konvention (1884) diese innere Angelegenheit feierlich zugesichert worden und hatte England laut urkundlichen Vertrages auf seine Souveränität über die Republik verzichtet. Aber Chamberlain erklärte, auf ihre Souveränität über die Republik könne die Regierung Ihrer Majestät nicht verzichten. Also ein offener Kontraktbruch! Des Friedens halber erklärte der Präsident Krüger, er wolle auf die Forderung Englands, jedem Ausländer nach fünfjährigem Aufenthalt in der Republik das volle Stimmrecht zu geben, eingehen, jedoch nur unter der Bedingung, daß England seine Souveränität nicht weiter beanspruche und sich nicht ferner in die inneren Angelegenheiten der Republik mische. Allbekannt ist, wie England die Verhandlungen mit der Republik in die Länge zog, aber insgeheim gewaltig rüstete, und wie dann auf die vergebliche Forderung Krügers, diese Rüstungen zu sistiren, widrigensfalls er dies als eine Kriegserklärung betrachten müsse, der Krieg losbrach.

Das ist in wenigen Zügen der Hauptinhalt unserer Broschüre. Angehts dieses so klar vorliegenden geschichtlichen Thatsachen erklärt sich die hohe Entrüstung, welche die ganze Welt gegen das Treiben Englands erfüllt, welches mit solcher Grausamkeit, Treulosigkeit, solchem Haß die Buren in Südafrika 100 Jahre hindurch verfolgt und dann in so frevelhafter Weise den Krieg heraufbeschworen hat.

Hoffen wir, daß das tapfere Burenvolk, welches mit einer so beispiellosen Bravour und Ausdauer dem britischen Kerkholz so weit widerstanden hat, in seinem Freiheitskampfe nicht unterliegt, sondern mit Gottes Hilfe siegreich aus dem Kampfe hervorgeht und seine Unabhängigkeit bewahrt.

Provinzielles.

* **Portmund**, 19. April. Der Kellner F. Rött hat kürzlich auf der Brückstraße ein junges Mädchen angerempelt, wofür er seitens der Polizeibehörde mit einem Strafmandat von 9 Mark bedacht wurde. Dem Rött schien diese Strafe nicht gerechtfertigt und er rief deshalb das Schöffengericht an. Der gute Mann erreichte den entgegengesetzten Erfolg; er wurde nach mündlicher Verhandlung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurtheilt.

* **Duisburg**, 19. April. Beim Abladen eines kleinen Schiffes ereignete sich heute Vormittag im Hafen dadurch ein schweres Unglück, daß große Holzmassen in's Wasser kamen. Vier Arbeiter kamen unter das Holz zu liegen, zwei davon wurden totgedrückt, und die anderen zwei erlitten schwere Verletzungen. — Bei der gestern stattgehabten Sitzung von Mitgliedern des Presbyteriums und der Repräsentation entschied sich die Mehrheit für die Wahl des Pastors Gless als Hülfsgeistlichen, während die Minderheit für den Bedirger Heß aus Sockfeld stimmte. Man einigte sich schließlich dahin, sämtliche Stimmen bei der am nächsten Mittwoch stattfindenden Wahl auf den Pastor Gless zu vereinigen.

* **Styrum**, 18. April. Der Arbeiter Kirchstein von hier gewann in der Marienburger Selbstlotterie den 5. Hauptgewinn. R. ist Wittwer und will demnächst heirathen. Seine Braut hat ihm das Los geschenkt.

stänbisch. Die transvaalische Nationalhymne ist nicht das Lied von der siegreichen Fahne, welches man bei uns allgemein dafür hält, sondern ein fast unbekanntes Lied mit holländischen Texten: „Kent gij dat volk vol heldenmoed?“ (Kennst du das Volk voll Heldenthums?)

Besondere Volksbelustigungen gibt es bei den Buren nicht. Am beliebtesten sind Pferderennen und die häufigen Schießkämpfe.

Die einzige Unterbrechung in das eintönige Burenleben bringen die Abendmahlsfahrten, die vier Mal jährlich die ganze Familie nach dem nächstgelegenen Orte führen, wo sie das Abendmahl empfangen. Diese Reise ist natürlich ein Ereigniß. Es wird der Ochsenwagen herbeigeholt und mit 12—18 Ochsen bespannt. Ein herabgerittener Wagen besteht aus einem langen, starken, mit Seitenwänden versehenen Untersatz, das mit einem bogenförmigen Segelzugdach gedeckt ist, sodaß die Insassen vor den Unbilden des Wetters geschützt sind. In diese Staatskarosse steigt der Bur nun seine Produkte, die zur Fahrt nöthigen Geräthschaften und endlich die Frau Gemahlin mit Familie. Einige zuverlässige Kaffern bleiben zur Hut des Hofes zurück, andere treiben das zum Verkauf bestimmte Vieh neben dem Wagen her. Eine solche Reise dauert nicht selten tagelang und nöthigt die Buren oft im Freien zu lagern. In der Stadt reihen sich dann alle Wagen um die Kirche und es hebt ein buntes Jahrmarktstreiben an. Hier nur fällt der junge, heirathsfähige Bur von 17—18 Jahren Umschau nach dem „Novie“ (junges Mädchen), das ihm am besten gefällt. Bei dieser Herzensangelegenheit spielt die Anzahl der Kinder, welche die Zukünftige als Mitgift beibringt, keine untergeordnete Rolle. Die eigentliche Werbung erfolgt indeß erst später und zwar unter vielen Zeremonien.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier wideln die Buren ihre Handelsgeschäfte ab, und schon vor Abend des zweiten Tages kehren alle in ihre Städte zurück, denn das Treiben in der Stadt, und sei sie noch so klein, behagt ihnen durchaus nicht.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier wideln die Buren ihre Handelsgeschäfte ab, und schon vor Abend des zweiten Tages kehren alle in ihre Städte zurück, denn das Treiben in der Stadt, und sei sie noch so klein, behagt ihnen durchaus nicht.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier wideln die Buren ihre Handelsgeschäfte ab, und schon vor Abend des zweiten Tages kehren alle in ihre Städte zurück, denn das Treiben in der Stadt, und sei sie noch so klein, behagt ihnen durchaus nicht.

* **Duisburg**, 18. April. Die elektrische Bahn Duisburg-Düsseldorf wird voraussichtlich Ende Juli eröffnet. Die Wagen werden gewöhnlich in Abständen von 20 zu 20 Minuten bis Düsseldorf fahren, bei stärkerem Verkehr alle 10 Minuten. Die Fahrzeit wird er. 70 Minuten betragen, und werden die Fahrpreise denjenigen der 3. Klasse der Staatsbahn entsprechen. Es wird demnach die Fahrt Duisburg-Düsseldorf 1 Mark und die Hin- und Rückfahrt 1,50 kosten. Auf dem Duisburger Stadtgebiet kostet die Fahrt bis Grunewald 10 Pfg., bis zum Wege nach Wanheimerort 15 Pfg., bis zur Stadtgrenze am Neuenhof 20 Pfg., ferner bis Hüttingen 35 Pfg., bis Kaiserswerth Schloßallee 60 Pfg.

* **Düsseldorf**, 19. April. Gestern fand hier im Hotel Monopol die 18. Jahres-Versammlung des Vereins seminaristisch gebildeter Lehrer der Vorbereitungsschulen und höheren Schulen im Rheinlande statt. Der Vorsitzende des Vereins, Schröter aus Düsseldorf eröffnete die Versammlung. Der erste Punkt der Tagesordnung war Besprechung der Gehaltsverhältnisse. Von der im vorigen Jahre gewählten Petitionscommission wurde Bericht erstattet. Die Commission beschloß, im laufenden Jahr zwei Petitionen um Gehaltserhöhungen abzugeben, eine an den Kultusminister und die andere an das Abgeordnetenhaus.

Aus Nah und Fern.

— **Mainz**, 19. April. Bei einigen Kompagnien des Füsilier-Regiments Nr. 80 ist die Genickschüsse aufgetreten, durch welche bereits 2 Todesfälle verursacht wurden. Um ein Umlageren der Krankheit zu verhindern, sind die Erkrankten vollständig isolirt worden, und haben theilweise Verlegungen der Mannschaften in Baracken stattgefunden.

— **Ueber die Mißhandlung der Buren** in Colesberg und Umgegend durch die Engländer entnimmt die „Deutsche Wochenschrift“ in den Niederlanden einem Privatbrief folgenden: „Alle respektablen Bürger von Colesberg, u. a. der Geistliche Scholz, sind im Gefängnis. Ihr locales und stilles Verhalten nützte ihnen nichts. Es genügt, hier einen afrikanischen Namen zu tragen, und einen falschen Kaffern zum Feind zu haben, und man ist seiner Freiheit beraubt, ohne sich vertheidigen zu können. Colesberg ist vollständig ruiniert, reiche Leute sind zu Bettlern geworden, ihr Vieh ist ihnen von englischen Truppen genommen und für 2 1/2 bis 4 Schilling per Stück an englische Bauern verkauft worden. Holländische Bauern werden zum Kauf nicht zugelassen, damit sie nicht später das Vieh an den rechten Eigentümer zurückgeben können. Die Häuser sind verunreinigt und zerfallen, d. h. nicht im Geringsten, nein aus Nothwendigkeit. Ortschaften, wo sich ein republikanisches Lager befand, haben nicht gelitten, alles ist dort in größter Ordnung; wo sich jedoch ein Lager britischer Truppen befand, ist jetzt alles vernichtet. Kein Bur ist auch nur einen Augenblick seiner Freiheit und seines Eigenthums sicher; die Anklage selbst eines Kaffern genügt, und der Bur wandert ohne Gnade ins Gefängnis, ohne auch nur ein Verhör bestanden zu haben. Auf diese Weise sind viele ordentliche und friedliebende Buren in Gefangenschaft gerathen. Daher ist es wohl leicht begreiflich, daß die Sympathie für einen großen „Trot“ nach deutschem Gebiet oder Mosambik unter den Buren in dieser Gegend täglich zunimmt.“

— **Das Allerneueste vom Kriegsschauplatz**. In einem Düsseldorf'schen Blatt wird mit Betheuerungen mitgetheilt: „Kaiserswerth, 17. April. Hier verlautet, daß Diakonissenhaus habe die Nachricht bekommen, Lord Roberts sei von den Buren gefangen genommen.“ Damit ist denn die Schweigensfrist des Lord Roberts in der einfachen und glücklichen Weise erklärt, und die Rheinländer können stolz darauf sein, daß gerade in Kaiserswerth und in Düsseldorf der Nachrichtenendienst zu einer solchen Höhe geblieben ist. Steptier freilich meinen, es handle sich um eine kleine Verwechslung zwischen Lord Roberts und Lord Moltke.

— **Eine grauselige Räubergeschichte** trug sich dieser Tage in einem Wirthshaus an der Marzellenstraße zu. Ein dort wohnender jüngerer Herr hatte nach frühlichem Verleihen Sonntag den Heimweg so spät angetreten, daß er damit in die fünfte Morgenstunde des Montag hineingeriet. Eben wollte er auf seinen Schößen zu seiner Behausung emporsteigen, als er erschrocken stehen blieb. Verächtliches Geräusch drang aus dem Keller, noch verdächtiger Lichtschimmer durch das Kellereisen. Das konnten nur Diebe, Einbrecher sein! Da galt es natürlich, muthig und vortheilhaft zugleich zu handeln, und das Beste war's immerhin, zunächst für Hülfskruppen zu sorgen. Leise wurde nun der Inhaber des im Erdgeschoß befindlichen Ladens geweckt, und zunächst eine Bewaffnung mit Schuß- und Hiebwerkzeugen vorgenommen, dann ging's vorsichtig zur Kellertür. Beide Herren waren keineswegs „Männer der bleichen Furcht“, und wenn bei dem Vormarsch immer der eine hinter dem anderen Deckung nahm, so war das jedenfalls lediglich die Nachwirkung früherer militärisch-tragischer Studien. Ein muthvolles Fortschreiten; aber erst nach bänglicher Pause tönte ein dumpf hallendes „Ja“ als Antwort zurück. „Deraus oder ich schieße!“ klang

das zweite Kommando der Tapferen, während zugleich die Mündung eines Revolvers durch die Thürpalte bligte. „Nun machen Sie aber keine Witz“, antwortete der vermeintliche Einbrecher, „ich darf doch wohl noch in meinem Keller machen, was ich will. Wenn die Herren mir helfen wollen, so habe ich nichts dagegen.“ Es war Herr Z. aus dem dritten Stockwerke, der die Kellertür öffnete und seine Nachbarn zum Eintritt einlud; als Frühauflieger hatte er sich die goldene Morgenstunde zu nütze gemacht, um seinen Wein umzufüllen. Daß der Friede zwischen den Parteien unter solchen Umständen rasch geschlossen war und das Weinsäß als unschuldige Ursache der Verwicklung die nicht unerheblichen Kriegskosten hergeben mußte, ist der eben so natürliche wie gemüthliche Abschluß dieser wahrhaftigen Räubergeschichte.

— **Der amerikanische Büffel**. Nach einer vom National-Museum angestellten Schätzung gibt es in den Vereinigten Staaten jetzt nicht mehr als umgefahr 750 Büffel, wovon sich 600 in Gefangenschaft befinden. Von den 150 freien Büffeln kommen 50 auf den Yellowstone-Nationalpark, 80 auf die Delawäreländer südwestlich vom Großen Klause-See und der Rest auf Fort-Beaf in Colorado. Nach anderen Berichten soll noch eine kleine Büffelherde im westlichen Montana und eine andere im nordwestlichen Texas herumstreifen.

— **Im Jörn**. „Lump elender! Dir jünd' i doch noch De' Haus an!“ — „Und bei Dir lösch' i, wenn's brennt.“ Spibüh' ver-süchtert!“

— **Ein fluger Elephant**. Fremder (im zoologischen Garten): „Scheint ein kluges Thier zu sein, der Elephant!“ — **Wärter**: „Das will ich meinen! Sie sollen nur 'mal sehen, wenn ich mittags hier bei ihm mit meinen Kollegen Stat spiel', wie der sich freut, wenn ich die Kerls bemoge!“

Damast-Seiden-Robe Mk. 16.20

und höher — 12 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 Mk. p. Met. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (i. u. f. Söhl.) Zürich.



Das Special-Geschäft in

„Bettfedern, Dauen und fertigen Betten“ von Aloys Pottmeyer, Osterstr. 20, liefert doppelt gereinigte Waare pr. Pfd. zu 80, 120, 1, 1,80, 2,00, 2,50, 2,90, 3,30, 4,50, 5,00, 6,00, 7,00, eben fertige Betten in allen Preislagen.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl, vorzügliches Waschmittel, seit Jahren bewährt, mehrfach preisgekrönt, bequem und sparsam, liefert bei leichter Mühe die schönste Wäsche, à 15 Pfg. überall erhältlich.

— **Größte Gratis-Preisvertheilung!** —

Abonnements auf diese Zeitung werden fortwährend entgegen genommen.

jährlich jeden Ort besucht. Da hält er denn gewissermaßen einen öffentlichen Gerichtstag, wegen Mangels eines größeren Raumes einfach unter einem Baume, nimmt die Klagen entgegen, spricht über das Vieh, die Ernte und die Wege und ist für jeden erreichbar.

Ueberhaupt ist das Verhältnis zwischen Präsident und Volk ein außerordentliches. „Dom Paul“ wird von allen Buren förmlich auf den Händen getragen. Sein Wort wiegt schwer in allem, auch in Glaubenssachen, worin er eine Autorität. Erstauskunft ist seine Bibelkenntnis; ich glaube, er kennt das heilige Buch ganz auswendig, denn seine Neben sind überall mit Bibeltenten durchflochten. Früher soll er sogar bei Sonntags in der Kirche gepredigt haben. Und von diesem einfachen aber merkwürdigen Manne, dessen Handschrift eher eine Räthenfée als einen Staatspräsidenten vermuthen läßt, sagte Fürst Bismarck, der größte Staatsmann seiner Zeit, einmal zu einem Engländer, daß er als Staatsmann viel höher stehe als er selber!

Heute ist „Dom Paul“ 75 Jahre alt, aber noch immer kräftig und auf dem Posten. Er überwacht, liest und befehlt alles selbst, und erst vor wenig Wochen führte er seinen jüngsten vorzüglichsten Schatzzug aus, indem er die 30 000 Pferde der Basutoaffern ankaufte, welche England für seine Truppen für unentbehrlich hielt. „Dom Paul“ ist es auch, welcher für alle Buren denkt und handelt, und wäre er nicht gewesen, so hätte England beide Republiken schon vor Jahren verdrängt.

Die religiösen Verhältnisse Transvaals und des Driftaats haben erfreulicher Weise in den letzten Jahren eine bedeutende Veränderung erfahren. Wenn sich auch die anderen Konfessionen noch immer nicht zur vollen Anerkennung durchgerungen haben, so ist doch an Stelle der früheren planmäßigen Unterdrückung namentlich der Katholiken ziemlich freundliches Wohlwollen getreten, denn man hat eingesehen, daß die katholischen Schulen und Krankenhäuser gar nicht so schlecht sind. Vertheilte Katholiken sind in Staatsämtern thätig; so ist auch der gewiegte Vertreter der Transvaalrepublik in Brüssel, Dr. Vonds, Katholik. (Fortsetzung folgt.)

Gottesdien

Wesker

1/8 und 1/2 Uhr
1/8 Uhr Besamung
Kinder auf dem
8 Uhr Feiertag
10 Uhr Sonntags
11 Uhr hl. Messe
2 Uhr Rosenkranz
4 Uhr Andacht für d.
Liebfe

6 und 1/2 Uhr hl.
7 1/2 Uhr Andacht, d.
welche sich bei d.
der Langenbergs
1/8 Uhr Feiertag
1/2 Uhr Sonntags
4 Uhr Danklagere
Communionsfeier
St. So

1/7 Uhr hl. Messe
8 Uhr hl. Messe;
erste hl. Commun
finder; nach der
1/10 Uhr Sonntags
4 Uhr Andacht.
Kapelle des C
7 Uhr heil. Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im

Wesker

Donnerstag 1/8
hochamt, Abends
Andacht.

Kapelle des C
Dienstags Abend
Andacht.

Kath

gedenket der so
tionen in unse
Kolonien!

„Kreuz und Schwert
ebenso auch unsere

Tüchtige
zuverlässig
sucht unter gütlich
Vaterländische
Gesellschaft zu Dr
Freie Prämien
beurteilung.

Ein

für Werktät oder
zu ver

Näheres in der

Eine

Obern

von 5 bis 6 Mäu
quantitäten ver
zu vermieten.
Näheres in der

3 freundl. n

And einzeln mit v
mieten.

Näheres in der

Verzeugnisse wie
Pferde, die
die aller
Wiedererka
Haupt-Katalog
August-Stukenbr
Deutschlands
Special-Fahrrad-V

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl

vorzügliches Waschmittel, seit Jahren bewährt, mehrfach preisgekrönt, bequem und sparsam, liefert bei leichter Mühe die schönste Wäsche, à 15 Pfg. überall erhältlich.

— **Größte Gratis-Preisvertheilung!** —

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend entgegen genommen.

jährlich jeden Ort besucht. Da hält er denn gewissermaßen einen öffentlichen Gerichtstag, wegen Mangels eines größeren Raumes einfach unter einem Baume, nimmt die Klagen entgegen, spricht über das Vieh, die Ernte und die Wege und ist für jeden erreichbar.

Ueberhaupt ist das Verhältnis zwischen Präsident und Volk ein außerordentliches. „Dom Paul“ wird von allen Buren förmlich auf den Händen getragen. Sein Wort wiegt schwer in allem, auch in Glaubenssachen, worin er eine Autorität. Erstauskunft ist seine Bibelkenntnis; ich glaube, er kennt das heilige Buch ganz auswendig, denn seine Neben sind überall mit Bibeltenten durchflochten. Früher soll er sogar bei Sonntags in der Kirche gepredigt haben. Und von diesem einfachen aber merkwürdigen Manne, dessen Handschrift eher eine Räthenfée als einen Staatspräsidenten vermuthen läßt, sagte Fürst Bismarck, der größte Staatsmann seiner Zeit, einmal zu einem Engländer, daß er als Staatsmann viel höher stehe als er selber!

Heute ist „Dom Paul“ 75 Jahre alt, aber noch immer kräftig und auf dem Posten. Er überwacht, liest und befehlt alles selbst, und erst vor wenig Wochen führte er seinen jüngsten vorzüglichsten Schatzzug aus, indem er die 30 000 Pferde der Basutoaffern ankaufte, welche England für seine Truppen für unentbehrlich hielt. „Dom Paul“ ist es auch, welcher für alle Buren denkt und handelt, und wäre er nicht gewesen, so hätte England beide Republiken schon vor Jahren verdrängt.

Die religiösen Verhältnisse Transvaals und des Driftaats haben erfreulicher Weise in den letzten Jahren eine bedeutende Veränderung erfahren. Wenn sich auch die anderen Konfessionen noch immer nicht zur vollen Anerkennung durchgerungen haben, so ist doch an Stelle der früheren planmäßigen Unterdrückung namentlich der Katholiken ziemlich freundliches Wohlwollen getreten, denn man hat eingesehen, daß die katholischen Schulen und Krankenhäuser gar nicht so schlecht sind. Vertheilte Katholiken sind in Staatsämtern thätig; so ist auch der gewiegte Vertreter der Transvaalrepublik in Brüssel, Dr. Vonds, Katholik. (Fortsetzung folgt.)

werden nach Leben
Breite angekauft.

Lieferung

E. Leith

in der Nähe d

Emil S

Welt

Kan

Präm

zeichn

f. We

Nachr

Zucht

MACH

die Haare

und Kopf

schon!

JA

Starkent

Frühjahr

Concurrenz

schon!

Wann man an

In Bocholt z

Apotheken und

Bis zu seel

wird Kartoffe

misch, nehm

reine S

von der Gese

Grünwi

während zugleich die die Thürpalte bligte, antwortete der ver wohl noch in meinem die Herren mit helfen Es war Herr X. aus Erbüß öffnete und seine Frühaufrichter hatte er gemacht, um seinen zwischen den Parteien sen war und das Weins wicklung die nicht un site, ist der eben so natür wahrenhaften Räuber

Büffel. Nach einer en Schätzung gibt es t nicht mehr als um 00 in Gefangenschaft Büffeln kommen 50 rt, 80 auf die Deh- öhen Klau-See und rabo. Nach anderen Büffelherde im west ere im nordwestlichen

ender! Dir gund' p Und bei Dir löst er-sicherter!"

ant. Fremder (im ein kluges Thier zu rter: "Das will ich ehren, wenn ich mittags egen Skat spiel", wie is bemogele!"

Mk. 16.20

und zollfrei zugefandt rzer, weißer und farbiger 18.65 Mk. p. Met. (t. u. f. Soff.) Zürich.



schäft in fertigen Betten

er, Osterfr. 20, r. Wd. zu 80, 120, 1, 500, 600, 700, eben in Preislagen.

rttlaugennmehl, t Jahren bewährt und sparsam, liefert be che, à 15 Pfg. überal isvertheilung!

men's

leitung gegen genommen.

a hält er denn gewisser histag, wegen Mangels) unter einem Baume, spricht über das Vieh, ist für jeden erreichbar. nitz zwischen Präsident s. „Dom Paul“ wird den Händen getragen. tem, auch in Glaubens t. Erstauulich ist sein kennt das heilige Buch. Neben sind überall mit iher soll er sogar be digt haben. Und von urdigen Manne, dessen fee als einen Staats- sage Fürst Bismarck. Zeit, einmal zu einem mann viel höher fre

Transvaals und des Weise in den letzten erung erfahren. Wenn onen noch immer nicht gungen haben, so ist umäßigen Unterdrückung ich freundlichdes Wohl at eingesehen, daß die nkenhäuser gar nicht so tholiken sind in Staats- gewiegte Vertreter der Dr. Leyds, Katholik. (Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst-Ordnung.

Weißer Sonntag.

Parfische.

1/8 und 1/7 Uhr hl. Messen.
1/8 Uhr Versammlung der Communio-
Kinder auf dem Gasthausplatz.
8 Uhr Feiert der ersten hl. Communion.
10 Uhr Hochamt.
11 Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Rosenkranzandacht.
4 Uhr Andacht für die Communio-Kinder.

Liebfrauenkirche.

6 und 1/7 Uhr hl. Messen.
7 1/4 Uhr Abholen der Communio-Kinder,
welche sich bei den Knabenkirchen an
der Langenbergstraße versammeln.
1/8 Uhr Feiert der ersten hl. Communion.
1/10 Uhr Hochamt und Predigt.
2 Uhr Dankfestandacht für die
Communio-Kinder.

St. Josephskirche.

1/7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr hl. Messe; unter derselben die
erste hl. Communion der Communio-
Kinder; nach derselben Predigt.
1/10 Uhr Hochamt und Predigt.
4 Uhr Andacht.
Kapelle des Clarissenklosters.
7 Uhr heil. Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im Hause der Wöge.

Parfische.

Donnerstag 1/9 Uhr Sacraments-
hochamt, Abends 1/9 Uhr Sacraments-
andacht.
Kapelle des Clarissenklosters.
Dienstag Abends 6 Uhr Antonius-
Andacht.

Katholiken,

gedenket der so wichtigen Mis-
sionen in unseren deutschen
Koloniën! — Almosen besorgt
„Kreuz und Schwert“ in Münster i. W.,
ebenso auch unsere Geschäftsstelle.

Tüchtige

zuverlässige Vertreter
sucht unter günstigen Bedingungen die
Vaterländische Vieh-Versicherungs-
Gesellschaft zu Dresden, Werdstr. 10.
Freie Prämien. Constanze Scha-
denregulierung.

Ein Haus

für Werkstatt oder Lagerraum sofort
zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine bessere

Oberwohnung

von 5 bis 6 Räumen, mit allen Be-
quemlichkeiten versehen, ist pr. sofort
zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

3 freundl. möbl. Zimmer

und einzeln mit voller Pension zu ver-
mieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Leberzungen Sie sich, dass meine
Deutschland-
Fahrräder
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

**fette Schweine,
fette Kälber
und Stiere**

werden nach Lebendgewicht zum höchsten
Preis angekauft.
Lieferung jeden Montag.
E. Leithold, Metzger,
in der Nähe des Schlachthauses.

Emil Schumann, Pirna a. E.
Weltbekannte Züchterei
tiefstourenreicher
Kanarienvogelzucht.
Prämiert mit höchsten Aus-
zeichnungen. Versand unt. Gar.
f. Werth u. leb. Ank. g.
Nachn. M. 8, 10, 12, 15, 20 p.
Zuchtweibchen St. Mk. 1,50.

**Prlege Dein
Haar
mit
JAVOL**

Solidität und
gute Wirkung.
Prob. M. 2.—

Vermelde
Pomade
Öl
schädliche
Tincturen
etc.
sondern
JAVOL
zu gebrauchen.

In Bocholt zu haben nur in den
Apotheken und bei Albert Hoepfner.
Bis zu sechzig Prozent!!!
Wird Kartoffelmehl in Hefe ge-
mischt, nehmen Sie also nur
reine Sinnerhefe
von der Gesellschaft Sinner in
Grünwinkel (Baden).

Handelskammer zu Wesel.

Bezirk Bocholt.

Sonnabend, 21. April, Abends 7 1/2 Uhr,

im Saale des Hotel Steiner:

Vortrag des Herrn Rechtsanwält Prof. Dr. jur. Franz Henning

über: das Handelsrecht, insbesondere die den Kaufmann als solchen betref-
fenden Bestimmungen, sowie diejenigen über kaufmännische Gehülfen und
Bevollmächtigte, über Firmen und Handelsgesellschaften und über die besonderen
Geschäfte des Handelsverkehrs.
Bocholt, 14. April 1900. Die Handelskammer.
Bezirk Bocholt.
Der Vorsitzende: W. Reygers.

Speise- und Pflanzkartoffeln-Verkauf.

Am Montag den 23. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
läßt der Dekonom Herr B. Jormann in Loikum bei Wwe. S. Busch, Kreuz-
straße hier, öffentlich auf Credit verkaufen:

40 Ctr. prima rothe Rüperbäs (vide),
20 Ctr. prima rothe Rüperbäs u. frühe Weiße (Pflanz-
kartoffeln).

Die Lieferung erfolgt am 24. ds. Mts.
Vernier.

Mobiliar-Verkauf.

Dienstag den 24. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
läßt der Korbmacher Herr Georg Jung, Bietzenstraße 94/40 (Dierthor-
feldmarkt, bei Meyers' Fabrik), verzugsunhalber öffentlich auf Credit ver-
kaufen:

Schränke, Kommoden, Tische, Stühle,
2 Kochmaschinen, Defen, Porzellan, Bil-
der, Spiegel, Haus- und Küchengeräthe,
3 Bettladen, Betten u. s. w.
Vernier.

Pflanz- u. Speisefartoffeln- und Zuckerrüben-Verkauf.

Am Mittwoch den 25. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung der Wittwe S. Busch, Kreuzstr. hier, öffentlich
auf Credit verkaufen:

100 Ctr. rothe Rüperbäs, Magnum bonum,
frühe Weiße und Mäuse,
100 Ctr. Zuckerrüben.

Die Lieferung ist sofort nach der Auktion. Auch die
noch zu liefernden Zuckerrüben werden dann abgegeben.
Vernier.

Verkaufsanzeige.

Dienstag den 1. Mai ds. Js., Nachmittags 5 Uhr,
werde ich im Lokale des Herrn Herrn. Telar, Maltenerstraße

2 neuerbaute Wohnhäuser an der Maltenerstr. (Güng),
2 neuerbaute Wohnhäuser an der Maltenerstr. (Holtwid)

öffentlich dem Meistbietenden verkaufen.
Bocholt, den 12. April 1900.

Notthoff.

Verkaufsanzeige.

Am Mittwoch den 2. Mai cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr,
werde ich im Auftrage des Kleinhändlers Josef Steenkamp hier dessen

Grundstücke mit Wohnhäusern:

Flur 11 No. 155, Ostmauer No. 647,
" 11 " 250, Schoneberg " 605 b,
" 11 " 251, " 605 c,
" 14 " 107 u. 108, Feldmark No. 884
(Langehofre, Wenfingshäuser)

in der Beckmann'schen Wirtschaft hier, Ostmauer, öffentlich gegen Meist-
gebot zum Verkaufe aussetzen.
Bedingungen sind bei mir zu erfahren.
Bocholt, den 18. April 1900.

Koop,

Notar.

**1900er
Hercules-
-Fahrräder**

vorzüglich bewährtes
Fabrikat ersten Ranges.
Nürnberger
Velociped-Fabrik „HERCULES“
vormals Carl Marschütz & Co., Nürnberg.
Vertreter: Otto Oberem, Fahrradhandl.

**Inhoffen's
Bären-Kaffee**

Zu haben à 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90 und 95 Pfg.
das 1/2 Pfund Packet in Bocholt bei:
W. Bovenferf, A. Hadenberg, Alb. Hoepfner, Wwe. Ed. Rademacher,
Gebr. Steiner, C. Teuwen, Herrn. Kemper, Wilh. Niemanns.
Vorlen bei: J. Buschhoff, J. van Gien, Jean Weeg.
Dingen bei: Wwe. Hof. Sad. Werth bei: J. Berning.

Progymnasium zu Bocholt.

Das neue Schuljahr wird Donnerstag den 26. April
beginnen.

Anmeldungen neuer Schüler durch die Eltern nimmt der Unter-
zeichnete am 24. April von 8—12 Uhr entgegen. Die Schüler
müssen mit einem Geburtscheine, einem Entlassungszeugnisse der zuletzt
von ihnen besuchten Schule und mit einem Impfscheine oder, wenn sie
das 12. Lebensjahr bereits überschritten haben, mit einem Zeugnisse
über die stattgefundene Wiederimpfung versehen sein.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 25. April statt.

Der Direktor: Waldau.

Dank!

Allen edlen Wohlthätern der Erst-Communicanten dürf-
tiger Eltern sagen wir herzlichsten Dank.
Der liebe Gott vergelte es!

Alard, Lehrerin, Dünnewald, Caplan, Gising, Caplan,
Paake, Rektor, Herbit, Hauptlehrer, Korte, Lehrer, Krane-
fuh, Lehrerin, Rohlmann, Rektor, Schmidt, Lehrerin, Schu-
macher, Lehrer.

Der Unterricht

im Stricken, Häkeln und in den feineren Handarbeiten, sowie im
Zuschneiden und Anfertigen der Wäsche
beginnt in der Töchterchule am Montag den 23. April.

Frauen-Gebetbuch. — Brautgeheim!

Myrtenblüthen, von Pfarer A. Tapphorn, Ehrenheim und Land-
dechant zu Vreden. Katholisches Gebet- und
Andachtsbuch der christlichen Frau. Sammlung der schönsten und
vorzüglichsten, aus den Schriften der Heiligen entnommenen Gebete, nebst
Befehlungen und Unterweisungen über das heilige Sacrament der Ehe.
10. Auflage. 160. 560 Seiten. Preis geb. Mk. 2.50 und theurer, je nach
dem Einbande. — Bisheriger Abzug: 45 000 Exemplare.

Das Erscheinen der 10. Auflage ist der beste Beweis für die Gediegenheit
und den praktischen Werth dieses allgemein beliebten Frauen-Gebetbuches. Die
Ausstattung desselben ist fein und elegant. Es ist zu wünschen, daß das Buch
„Myrtenblüthen“ in die Hände aller katholischen Frauen kommen möge. Das-
selbe ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen. — Bei Bestellungen nenne
man den Namen des Verfassers, da der Titel des prächtigen Buches täuschend
nachgemacht wird.

J. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.

Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

FARBEN

trocken und in Del gerieben
in allen Nuancen,
ist. Bernstein-Farbendrucke,
Bonsel

zum
Anspolieren der Möbel,
BRONZEN.

Weissquasten,
ist. Blau und Grün
zum Weichen,
Holzbeizen, Schellack, Leim,
Fimstine etc. etc.

Gebr. Steiner,

Drogerie zum rothen Kreuz.

Tropon hat den fünffachen Nährwerth von Fleisch.

TROPON
Kraft-Nahrung

Troponwerke Mülheim-Rhein.

Warum in aller Welt

sind die armen Mohren
noch immer so schwarz?
Die Seifenpulverherren
können

Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke SCHWAN

noch nicht laufen, das sich hier
um die in allen besseren
Handlungen findet.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Die beste Seife
für jeden Gebrauch ist
unstreitig
Industrie-Seife
mit dem Hammer.

Allein. Fabrikant:
Herm. Meininghaus jr.
Dampf-Seifen-Fabrik,
Dortmund.

Überall
erhältlich. Gegründet 1849.

Großes Lager fertiger Betten

von den billigsten bis zu den feinsten sowie einzelne Theile:
Rissen, Decken, Bezüge

hatte stets vorräthig und empfehle bestens.
Rissen von 1,50 Mk. an, zweischläfige Ober- und Unter-
betten mit 10 Pfd. Federn gefüllt von 9 Mk. an.

Garantirt reine Federfüllung.

Heinr. Eising,
Königstr. 119.

Kellerei Eintracht.

Bocholt, Kirchplatz.

Moselweine	1/1 Fl. M. 0.70	bis M. 2.90
Rheinweine	1/1 Fl. M. 0.90	bis M. 4.40
do. roth	1/1 Fl. M. 1.50	bis M. 4.40
Bordeaux	1/1 Fl. M. 1.10	bis M. 2.50
Burgunder	1/1 Fl. M. 1.50	bis M. 2.50
Malaga	1/1 Fl. M. 1.50	bis M. 2.50
Madeira	1/1 Fl. M. 2.50	bis M. 2.50
Portwein	1/1 Fl. M. 2.50	bis M. 2.50
Sherry	1/1 Fl. M. 2.50	bis M. 2.50
Cognac vieux	1/1 Fl. M. 8.00	bis M. 8.00
Cognac grande	1/1 Fl. M. 4.00	bis M. 4.00
champagne	1/1 Fl. M. 4.00	bis M. 4.00
Champagner	1/1 Fl. M. 4.00	bis M. 4.00
Champagner	1/1 Fl. M. 2.50	bis M. 2.50

Ausführliche Preislisten frei.
Der Verkauf erfolgt nur gegen
sofortige Zahlung.

Cl. Dudenhausen.

Vom 1. Mai ab werden auch
diejenigen Weine, welche bisher
ohne Glas verkauft wurden, nur
noch mit Glas verkauft, wofür
die betr. Preise um 10 Pf.
erhöht werden. Vom gleichen
Tage ab werden nur noch Fla-
schen mit unserem Stempel zurück-
genommen und mit 10 Pf.
vergütet.

Specialität:
Schwedische und astreine
amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten
gratis und franco.

Ausschneiden und aufbewahren.

Garantirt sichere Treffer

bietet das Spiel in ganz
Deutschland gesetzlich
erlaubten Serien-Loosen
mit abwechselnden Haupt-
gewinnen von Mark
500000, 300000, 200000
etc. in baarem Gelde.
Mitgliedsdauer nur 1 Jahr mit 18
jähr. Zieunungen und
Gratis-Abonnement
auf gesetzlich erlaubte
Türken Frcs. 400 Loose.
Monatlicher Beitrag nur
Mk. 10.—, 5.— oder 2.80.
Nächstes grosse Ziehung
1. Mai 1900.

Prospecte versendet und Anmel-
dungen nimmt entgegen

G. W. F. Petersen,
Altona a. E.
Holstenstrasse 174.

Weidevieh.

Auf den Weiden des Ritter-
gutes Riegenberg werden
Rinder zum Weiden an-
genommen.

Riegenberg. Jos. Wolsing.

20000 Rothe Betten
wurden verl. ein Bettens wie beliebt
m. Betten sind. Ober, Unterbett u.
Rissen 12 1/2, wachst. Kofelbetten
nur 17 1/2. Bettfahrräder 22 1/2
Mk. Preisliste gratis. Nichtpaß-
fähle Betrag retour. A. Kirschberg,
Leipzig, Blücherstr. 12.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbureau.
SACK-LEIPZIG

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht,
rothes, jugendfrisches Aussehen, weisse,
sammetweiche Haut und blendend schöner
Teint. Man wachse sich daher mit:

Radebeuler Rosenmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: „Stedenperser“.
à St. 50 Pfg. bei
Albert Hoepfner, Adler-Drog.

Für alle Hustende und
Influenza sind

Kaiser's

Brust-Caramellen

aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte
Zeugnisse liefern den
schlagendsten Beweis als unüber-
troffen bei Husten, Heiserkeit,
Catarrh und Verschleimung.
Packt 25 Pfg. bei:
Herm. Eising in Bocholt,
Th. Schilling in Radebe.

S. B. Löwenstein,

Osterstrasse 62.

Kragen, schwarze und farbige Jackets,
Wolfs-Capes, Staubmäntel, Kinder-Jacken

in großer Auswahl, neu eingetroffen.

Communion-Anzüge in jeder Preislage.

Großes Lager in Herren- und Knaben-Anzügen.

Alterthümer

aller Art, besond. gezeichnete Schränke,
Rufen, Thürchen, Hüllungen, Seilgen-
figuren laust

Friedr. Camphausen,
Krefeld,
Dionysiusstraße 45.

Herzogliche Baugewerkschule

Wirt. 29. Oct. Holzminen Wirt. 1899/00
Verord. 1. Oct. 1898 Schuler
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Hartmann.



Altst.

Dr. med. C. Gerichsart in L., schreibt:
Die glückliche Zusammenfassung des
Magen- und Darmtraktates und seine vorzügliche
Wirkung auf die Magenfunktion scheinen
dabei zu liegen, daß er bei großem
Ertragsgehalt (5,54) nur 30,5% Alkohol
enthält. Er wirkt daher robortierend und
anregend (erwärmend) ohne wegen des
relativ kleinen Alkoholgehaltes zu schaden.
Ich kann demnach den Magen- und Darm-
traktat zu eralt dort empfehlen, wo anregende
Mischung für den Magen angezeigt ist,
wo Gewöhnung aber vom Alkohol
möglich vermieden werden soll.

Da leider Nachahmungen
und Gemische anderer Stoffe (sogar in
den geleerten Originalfl.) bereitet an
Stelle des echten Wurm'schen Ma-
gen- und Darmtraktates vertrieben werden, so bitte
ich jeden darauf zu achten, daß ihm nur
der unverfälschte Wurm'sche Magen-
und Darmtraktat gereicht wird. — Erhältlich
in den meisten Restaurationen. Flaschen-
verkauf auch in den concej. Drogerien
und Delicatezhandlungen.
Vertreter: Adolf Stricker in Wesel,
Hotel Escherhaus.

Anatto-Butterfarbe,

garantirt unschädlich aus der echten
Anatto-Planze gewonnen.
Ohne jeden Beigefchmack, entwickelt
eine schöne goldgelbe Farbe.
Zu haben bei

Gebr. Steiner,
Drogerie zum roth. Kreuz.

500 Mk. zahle ich dem, der
beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. niemals wieder
Zahnschmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In Bocholt bei Alb. Hoepfner.

Engelswerk

C.W. Engels
in Foch 31, b. Solingen.
Grösste Stahlwarenfabrik mit
Versand an Private.



Preisliste (640 Seiten) unsonst und porto-rell

Bocholter Bauverein

e. G. m. b. H.

Bilanz am 31. December 1899.

Activa.			Passiva.		
	Mk.	Pfg.		Mk.	Pfg.
Conto-Corrent-Conto:			Diverse Creditoren	1 301	51
a. Diverse Debitoren . . . M. 30 200,00			Geschäfts-Antheil-Conto:		
b. Westf. Bankverein . . . 63 286,35	93 486	35	M. 27 000,00		
Häuser-Conto Vereinsstrasse . . . 65 209	60		„ nicht eingelöste Antheile „ 300,00		
Häuser- und Grundstück-Conto Eting	15 719	48	M. 26 700,00		
Feuer-Versicherungs-Conto . . . 34	10		+ neue Antheile . . . 900,00	27 600	00
Cassa-Conto . . . 1 572	84		Reservfonds-Conto	92	35
			Abschreibungs-Conto . . . 1 099	04	
			Darlehens-Conto:		
			a. Stadt Bocholt . . . M. 15 000,00		
			b. Invaliditäts- u. Alters-		
			versich.-Anst. West-		
			falen . . . 130 000,00	145 000	00
			Gewinn- und Verlust-Conto . . . 929	47	
			Davon:		
			10% Reservfonds . . . M. 92,95		
			30% Dividende . . . 801,00		
			Hilfsreservfonds . . . 35,52		
			M. 929,47	176 022	37
	176 022	37			

Gewinn- und Verlust-Conto am 31. December 1899.

Debet.			Credit.		
	Mk.	Pfg.		Mk.	Pfg.
An Unkosten-Conto . . . 279	86		Per Miethen-Conto . . . 2 313	39	
„ Zinsen-Conto . . . 1 104	06				
„ Saldo-Reingewinn . . . 929	47				
	2 313	39		2 313	39

Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1898: . . . 77
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres: . . . 9
Abgang „ „ „ „ „ „ „ „ „ 86
Stand am 31. December 1899: 85

Bocholt, den 18. April 1900.

Bocholter Bauverein

e. G. m. b. H.

Der Vorstand:

Gust. Becker, Hch. Hesselbein, C. Schiffer.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Bocholt und Umgegend
hiermit zur gefl. Kenntniss, dass ich hier selbst,

Osterstrasse 55, ein

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren-
und Decorationsgeschäft

eröffnet habe.

Mein Lager ist in allen einschlägigen Artikeln, als: Teppiche,
Läufer aller Art, Matten, Linoleum und Wachstuche, Möbelstoffe,
Plüsch, Decorationsstoffe, Portiären, Stickereien, Rouleaux-
spitzen und Franzen etc. etc. aufs reichhaltigste assortirt und
lade ich zur Besichtigung ergebenst ein.

Anfertigung sämmtlicher Polster- und Decorationsarbeiten
in solider und geschmackvoller Ausführung
zu billigsten Preisen.

Grosse Auswahl in Gardinen, Stores, Vitragen u. Rouleaux.

Uebernahme ganzer Einrichtungen.

Es wird mein Bestreben sein, durch geschmackvolle und
preiswerthe Arbeiten, sowie durch prompte Bedienung mir eine
geehrte Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtend

Heinrich Terstegge,

Polsterer und Decorateur.

Osterstr. 55.

Osterstr. 55.

Vinavigo.

Spanische Weingesellschaft Hamburg.

Direkter Import feiner garantirt
reiner Weine.

Portwein — roth, süß mit feinem, kräftig-gewürz-
haftem Aroma; Portwein — weiss, süß, angenehm-
milde, aromatisch; Sherry, halbsüß, sehr fein und
kräftig; Madeira, halbsüß, von angenehm-herzhaftem
Geschmack; Marsala, halbsüß, feines mildes Aroma;
ff. Cognac und Rum; Lacrimae Christi,
goldgelb, hochfein, sehr süß und fett, dem Tokayerwein
ähnlich; Specialität: Medicinal-Malaga, dunkel,
voll, süß, ausgezeichnet durch hohen Gehalt an Nahrungs-
stoffen; Schwächlichen, Kranken, Blutarmen und Bleich-
süchtigen besonders zu empfehlen.

Verkauf in ganzen und halben Flaschen zu
Original-Preisen in der St. Georgius-Apotheke
(W. Reygers) in Bocholt am Markt.

MEY'S Stoffwäsche
aus der Fabrik von MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinwand bis zu Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Bocholt bei: J. & F. Biergans, Wwe. J. Valk
Nobel- und Karolingerstr. (neuen Esch), Jos. Neyenhaus und
J. & A. Temming; in Rhede bei: Jos. Gebbing, Papierhandlung.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche
mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Ver-
packungen und grösstentheils auch unter den-
selben Benennungen angeboten werden, und
fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

Molkerei Suderwid

empfiehlt ihre

hochfeine Tafelbutter

zu billigen Tagespreisen,

und liefert dieselbe den geehrten Herrschaften Bocholts zweimal
wöchentlich franco ins Haus.

Gemerken noch, daß die von unserem Molkeverwalter früher
hergestellte Butter zweimal mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde.

Hochachtend

Molkerei Suderwick

(E. G. m. u. H.)

Papierfabrik Hermes & Co.

G. m. b. H. Düsseldorf.

4 Papiermaschinen.

Jahres-Leistung

7 Millionen Kilo Papier.

Wir fertigen alle Papiere, welche in der Eisen-, Stahl- und
Textil-Industrie, sowie zu Druck- und Dützwecken
verwendet werden.

Alle gangbaren Papierarten sind stets vorräthig.

Bei Anfragen bitten wir Muster von den bisher verwandten
Papieren beizufügen.

Das beste Rad der Welt

„TRIUMPH“

von M. 175,- aufwärts, netto Cassa.
Wo nicht vertreten, liefern direct.
Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke
A.-G., Nürnberg.

Eine leistungsfäh. Seifenfabrik
(gegr. 1857) sucht geg. Loh. Provision
tüchtige Agenten.
Offerten u. T. E. 630 an Haafen-
stein u. Vogler, N.-G., Hamburg.

2 freundl. möbl. Zimmer
per sofort oder später
zu vermieten.
Näheres in der Expedition des Bl.

Haut-, Blasen- u. Nierenleiden.
Spec. Arzt Dr. Burkart, Duisburg,
Hohestr. 14. — Sprechstunden: 10-1
und 6-1/2. Sonntags 10-12.



Erchein
vierzei
Illustr
Preis
oder vo
1,20

Nr. 108.

Politisd

(*) Von ein
Hilfshins in En
berichten zu können.
richtige, England in
dürfte etwa am 3.
pollern" in Conves
findenden Nachtregat
erfährt, die Königin
Kronprinzen einladen
Balmoral zu besuchen
theilungen über Kai
des Gedankens ist, i
(*) Die Wesse
Abg. Dr. Gieber h
in den letzten acht
Appetit und Schlaf
find normal, sein Mu
Dr. Gieber nimmt
rarischem und politis
es ist begründete Ho
den demnächst beginn
wieder beifelligen t
heit des Reichstages
Nom hat sich der
nach dem Befinden i
ber erkundigt und gr
daß seine Genesung
Witer fügte noch l
Gesundheit des Her
mit er wieder bald r
reich fortwirken könn
(*) Päpstlich
hielt Donnestag M
ab. Er hielt eine
stehenden Canonisir
Gascia und präcon
Dr. Bruck für Ma
Confratium statt,
Corps und zahlreich
lich gab der Papst d
begab sich nach dem T
Hilfshe empfing.
Gesundheit.
(*) Neber d
Paris stattfindende
Schubcongreß ist
Anfang nächsten M
heren Handelsminist
Sitzung des provis
finden soll. Dem p
am 18. Dec. v. J.
gehören u. a. an di
Sombart, Commer
der Socialen Praxis
u. a. Die deutsch
Schlagen, den Sig
Verreinigung für g
Schweiz zu verlegen
biforischen Statuten
* München,
Bringregenten wird
Großjährigkeits-Erk
nach Berlin begeben
nach Wien, um d
Verleihung des Orde
* Paris, 19.
die in Paris anwe
Einladung des Rei
elligen Zusammenk
hellung. Commere
Gastgeber herzlich
die deutsche Ausstell
ein Guldbigungs-De
folgenden Wortlaut
und Mitglieder der
arbeitsreicher Zeit
Evo. Majestät, der
Arbeit, unterthänig
Namens der deusch
* London, 1
melbet von gester
Drohung, daß die
nürhen am Croto
egten Jahres nach
zurückgefaßt u
Botschafter Graf S
Staatsdepartement
die er heute von f
lärte er, daß das
Planie Vorgehen
Italien und Amer
Einklang stehe.
* Kopenhagen
par reife über No
Daselbe beucht
Schamburg-Lippe
nach der Riviera u